

Einschnürungen : Kleidungsreform und Emanzipation ; Das lange Band vom 18. ins 20. Jahrhundert

Ackermann, Astrid

2009

<https://doi.org/10.25595/1387>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ackermann, Astrid: *Einschnürungen : Kleidungsreform und Emanzipation ; Das lange Band vom 18. ins 20. Jahrhundert*, in: *Ariadne : Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte* (2009) Nr: 55, 60-65. DOI: <https://doi.org/10.25595/1387>.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF).

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en>

| | |
|---|----|
| Impressum | 2 |
| Editorial | 3 |
| Inhalt | 5 |
| »Bahn frei für den aufwühlenden Pflug der Kritik« Der Beginn der abolitionistischen Bewegung in Deutschland Bettina Kretzschmar | 6 |
| Sittlichkeit zwischen weiblicher Emanzipation und ›Hebung der Rasse‹ Anette Dietrich | 12 |
| Die öffentliche Kritik an der ›Sittenschnüftelei‹ der Polizeiassistentin Ein Kapitel aus den Anfängen der weiblichen Polizei Dirk Götting | 18 |
| Der siebzigste Geburtstag Die Abolitionistin Anna Pappritz und der Kreis ihrer GratulantInnen Kerstin Wolff | 26 |
| »... in Begleitung von weissbeschuhnten und stark parfümierten Mädchen« Die Deutschschweizer Vereine zur Hebung der Sittlichkeit und ihr bürgerlicher Blick auf die (potenzielle) Prostituierte im fin de siècle Sabine Jenzer | 34 |
| »... and so she practically begins to think that marriage is a failure« AnarchistInnen und die ›Sex Question‹ vor und nach 1900 in Frankreich, den USA und Deutschland – ein Problemaufriss Hiram Kümper | 40 |
| »Der Kampf gegen die inneren Feinde« Sexualhygiene im Krieg 1914-1918 – ein deutsch-französischer Vergleich Susanne Michl | 46 |
| Befreite Körper? Die Lebensreformbewegung und ihre Bedeutung für die Vorstellungen vom Körper zu Beginn des 20. Jahrhunderts Cornelia Klose-Lewerentz | 54 |
| Einschnürungen. Kleiderreform und Emanzipation: Das lange Band vom 18. ins 20. Jahrhundert Astrid Ackermann | 60 |
| Empfängnisverhütung und ›bewusste Elternschaft‹. Sexualmoral und Geburtenkontrolle im Leben der Ärztin Anne-Marie Durand-Wever Eva-Maria Silies | 66 |
| Rezensionen | 73 |
| Freundinnen | 80 |
| Stiftung – Archiv der deutschen Frauenbewegung | 81 |

Einschnürungen

Kleidungsreform und Emanzipation: Das lange Band vom 18. ins 20. Jahrhundert

**Astrid
Ackermann**

geb. 1974,
Dr., Historikerin,
wissenschaftliche
Mitarbeiterin an der
Friedrich-Schiller-
Universität Jena.
Publ. u.a.: Paris,
London und die
europäische Provinz.
Die frühen Mode-
journale (1770-
1830), Frankfurt
a.M. u.a. 2005;
Warum ist guter
Geschmack wichtig?,
in: Inger Leemans /
Bettina Noak /
J. W. H. Konst (Hg.):
Niederländisch-
deutsche Literatur-
beziehungen 1600-
1830 (= Berliner
Mittelalter- und
Frühneuzeitfor-
schung), Göttingen
erscheint Anfang
2009; Die Sittlichkeit
des Luxus, in: Andrea
Heinz (Hg.): »Der
Teutsche Merkur« –
die erste deutsche
Kulturzeitschrift?
Heidelberg 2003,
S. 276-293.

Die »uneingeschränkte Frauenemanzipation« in Form des 1919 eingeführten Frauenstimmrechts habe zum »Volksverfall« geführt, zum Aufblühen des Verbrechens, zur Verwahrlosung der Jugend und zum Verfall der politischen Kultur. Die »politisierende Frau« sei einer der »ärgsten Feinde der Freiheit«¹, das Geschlecht Zerstörer der Demokratie² und, da dem Mann im Intellekt unterlegen, »für den kulturellen Fortschritt entbehrlich«. Eine Zunahme des »weiblichen Einflusses im öffentlichen Leben« führe unweigerlich zu einem Rückgang kultureller Standards, »wahre Kultur« sei nur unter männlicher Vorherrschaft möglich, so Ehrhard F. W. Eberhard, einer der Hauptvertreter misogynen Positionen in den 1920er Jahren.³ Nicht nur Eberhards Positionen, der die Frau vorrangig als sexuell, als von einer »abnormen Erotik« bestimmt verstand⁴, dominierte ein Niedergangdenken, das die politischen Implikationen beleuchtet, die mit dem Verständnis weiblicher Sexualität einhergingen. Während in diesem Verfallsargument die weibliche Emanzipation mit Dekadenz und Verrohung in Verbindung gebracht wurde, setzten andere Zeitgenossen ihre Erwartungen gerade auch auf die Frauenbewegung. Der Mediziner Ernst von Düring nannte die Frauenbewegung einen wesentlichen Grund zur Hoffnung in der auch von ihm konstatierten Kulturkrise, deren essentieller Teil die »Sexualfrage« sei. Von der Frauenbewegung ausgehend sei »wesentlich ein Kulturaufstieg, eine neue Kultur zu erwarten«.⁵

Diese Art Schriften⁶ sind nicht zuletzt Reaktion auf den Umbruch durch den und nach dem Krieg. Die Erschütterungen des Ersten Weltkrieges brachten einen Bruch mit den überkommenen sittlichen und sexuellen Normen mit sich. Das Krisenempfinden der Zeit speiste sich auch aus dem in Bewegung geratenen Geschlechterverhältnis. Dies war freilich keine neue Entwicklung: Spätestens um die Jahrhundertwende hatte sich um die so-

genannte sexuelle Frage eine intensiv geführte Debatte um die weibliche Sexualität, deren Bedeutung für Ehe und Familie, das öffentliche Leben und nicht zuletzt die Rolle des Mannes entwickelt, in der sich verschiedenste Positionen gegenüber standen. Vertreterinnen der Frauenbewegung spielten dabei eine entscheidende Rolle.

Im Folgenden möchte ich fragen, wie auf Veränderungen im Denken über das Sexuelle und in den Lebenspraktiken reagiert wurde, welcher Einfluss dem Bereich des Sexuellen zugewiesen wurde und mit welchen Argumenten dies geschah. Ein besonderer Blick wird dabei auf die Verknüpfung (vermeintlich) wissenschaftlich-medizinischer Begründungen und pädagogisch-weltanschaulicher Haltungen gelegt und auf die Frage, wie sich Vorstellungen vom weiblichen Körper mit Positionen zur Emanzipation der Frau verbanden. Dies soll exemplarisch anhand der Diskussionen um eine grundlegende Reform der Frauenkleidung vorgestellt werden. Den Zeitgenossen war sehr wohl bewusst, dass es bei diesen Äußerungen um weit mehr als lediglich um modische Fragen ging. In der kontrovers geführten Debatte konnte das Äußerliche stellvertretend für Positionen zum Verhältnis der Geschlechter und Lebensentwürfe stehen. Emanzipationsbestrebungen von Frauen wurden mit der Charakterisierung des Erscheinungsbildes wie mit dem pejorativen Verweis auf eine biologisch-körperliche Andersartigkeit abzuwehren versucht. Im Aufsatz sollen dabei längere, in der Zeit um 1800 wurzelnde Diskussionslinien zurückverfolgt werden: Hier scheinen die Geschlechterrollen gleichfalls in besonderer Weise im Umbruch und offen gewesen zu sein und es ergaben sich daher gerade für Frauen erweiterte Handlungsspielräume.⁷ Die Brücke ins ausgehende 18. und beginnende 19. Jahrhundert dient dazu, nach Kontinuitäten von Denkmustern – im Hinblick auf das Bild des weiblichen Körpers, des Geschlechtscharakters und die

und sie ist unvereinbar mit der geistigen Aufklärung des 20. Jahrhunderts.«⁸ Auch die Gegner der Frauenemanzipation, wie der bereits zu Beginn zitierte Eberhard, verwiesen für ihre Theorien über eine besondere weibliche Sexualität, die die Frau vom rationaleren Mann unterscheidet, auf Kleidungsgewohnheiten: Das Korsett – so Eberhard – werde von den Frauen nur deshalb getragen, um einen Zustand sexueller Erregung hervorzurufen.⁹ Bewiesen werden sollte damit ihre Uneignung für die öffentliche Sphäre. Das Korsett war in dieser Logik abzulehnen, um dadurch die weibliche Sexualität besser kontrollieren zu können.

Damit wurde in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts die im ausgehenden 18. Jahrhundert von Medizinern initiierte und in der zeitgenössischen Presse aufgegriffene Diskussion über die gesundheitsschädlichen Folgen verschiedener Kleidermoden, insbesondere des Korsetts, aufgegriffen und verzerrt. Damals hatten zahlreiche Autoren, unter denen der Anatom Samuel Thomas von Sömmering zu den bekanntesten gehörte, heftige Kritik an der Frauenmode geübt, weil sie die Gesundheit der Trägerinnen massiv beeinträchtigte. In seiner Schrift »Ueber die Schädlichkeit der Schnürbrüste« aus dem Jahr 1788 sprach Sömmering die Frauen dezidiert an und forderte sie auf, wenigstens zugunsten der Entwicklung ihrer ungeborenen Kinder auf das Schnüren zu verzichten.¹⁰ Populäre Magazine wie das »Journal des Luxus und der Moden« stimmten damals mit ein.¹¹ Das Journal bedauerte denn auch die Rückkehr der Schnürleiber in die Damenmode gegen Ende des ersten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts: Jetzt – 1813 – sehe man bereits wieder »viele Damen, welche die von der Natur erhaltene Leichtigkeit und Anmuth durch Einschnüren verbergen und verstellen«. Es prophezeite richtig, »daß wir in einigen Jahren die Schnürleiber unserer Großmütter leibhaftig vor uns sehen werden«.¹² Das Schnüren widersprach dem Natürlichkeitsideal und dieses war als Maßstab für Schönheit nicht zuletzt das Argument, das bei der Leserschaft eines Modejournals besonders erfolgreich zu sein versprach. In Ansätzen war die Natürlichkeit dem Magazin, das vielfach über die Geschlechterrollen reflektierte, zudem schon Ausdruck und praktische Voraussetzung für eine weibliche Emanzipation: Flache oder hohe Absätze in der weiblichen Schuhmode kennzeichnete es als Ursache weiblicher Selbst- bzw. Unselbstständigkeit: »Hohe Hacken [verweisen] auf sanfte hingebende und nachfolgende Weiblichkeit, die jedoch nie ohne Führer schreiten kann, flache Sohlen auf eine selbständige sich allein nach Willkür bewegende, aber daher auch nicht ewig folgende Sinnesart.«¹³

Angesichts des Wiederauflebens des Korsetts und den Körper stark einschränkender Kleidungsformen nach dem Ende der Empire-

Modell eines Korsetts um 1900

»Die Abschaffung des Corsettes ist der höchste und wichtigste Culturfortschritt für das Weib. Keine Frau darf den Anspruch darauf machen, zu den Aufgeklärten und Bevorzugten ihres Geschlechts zu gehören, so lange sie eine Sklavin der Eitelkeit ist, so lange sie ihrem Körper keine Freiheit gönnt und mit Willen und Wissen sich und ihren Kindern durch das Corsett geistige und körperliche Gesundheit raubt. Der Hauptteil der vielarmigen Frauenfrage [...] ist die Corsetfrage! [sic]«
Minna Wettstein-Adelt, 1893

Rolle der Frau – wie nach gleichartigen bzw. unterschiedlichen Reaktionen auf Verschiebungen im Verhältnis der Geschlechter in Umbruchsphasen zu fragen.

Der Konnex von Körpervorstellungen, Sexualität und Emanzipation im Reformkleiddiskurs

Bei der Auseinandersetzung um eine Kleiderreform spielten Vorstellungen vom Frauenkörper eine große Rolle. In der Debatte bündelten sich medizinische, ästhetische und zivilisationskritische Diskussionslinien; es wurde ein Zusammenhang zwischen Sexualität, Wesen, Emanzipation und Kleidung der Frau hergestellt. Der weibliche Körper und seine Bekleidung konnten so zum Ausdruck einer Angleichung an den Mann werden oder der Bewahrung des spezifisch Weiblichen dienen. Das veränderte Gewand der Frau wurde zum Ausdruck eines neuen, auf Selbständigkeit ausgerichteten Frauenbildes. Seine Gegner verknüpften es mit sexueller Freizügigkeit, die die erstrebte männliche Dominanz und die Ordnungsprinzipien der Gesellschaft grundlegend in Frage stellte. Da die Bekleidungsfrage auch von Seiten der Frauenbewegung aufgegriffen und mit der Frage nach der Rolle der Frau verknüpft wurde, bedeutete die Beschäftigung mit ihr gleichfalls eine Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung und der sexuellen Frage. »Für viele Leute«, bemerkte Paul Schultze-Naumburg 1901, »ist Frauen-Emanzipation, Verein zur Reform der Frauentracht, Rauchen und freie Liebe so ziemlich ein und dasselbe. Darum erschrecken sie, sobald man überhaupt nur an die hergebrachte Tracht rühren will und halten es für gefährlich, der Frage offen ins Gesicht zu schauen und sie vorurteilsfrei durchzudenken. Und doch hängt unser Leben davon ab, daß wir diese Vermengung und Trübung der Begriffe jetzt endlich überwinden. [...] Die Frauenkleidung [...] ist ein Armutzeugnis, ja ein hässlicher Fleck unserer Kultur

Die »Umgestaltung
unserer Frauenkleidung«
ist »eine im höchsten
Grade sittliche
Aufgabe.«
Paul Schultze-
Naumburg, 1901

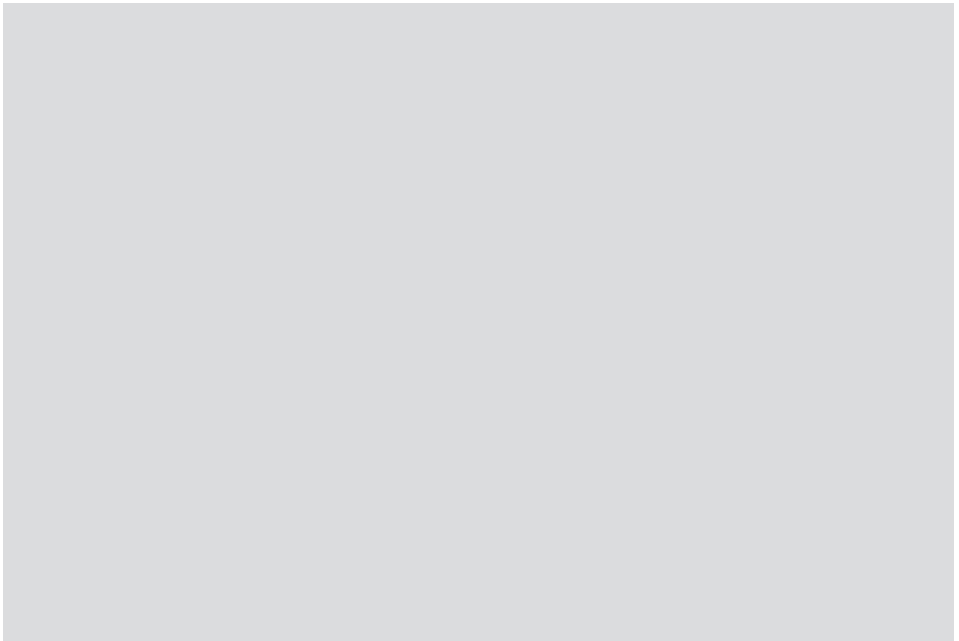


Fig. b. Folgen der Schnürung auf Knochen und Eingeweide.*)

Mode – gestärkt durch die spätere Turnbewegung und das sich Bahn brechende neue Körperbewusstsein – setzte sich die Modekritik um die Wende zum 20. Jahrhundert fort.¹⁴ Auch die seit den 1890er Jahren zahlreich gegründeten Vereine zur Reform der Frauenkleidung bezogen sich in ihrem Kampf um eine Verbesserung der weiblichen Bekleidung auf medizinische Argumente.¹⁵ Die deutschen Reformerrinnen und Reformer formierten sich unter anderem 1896 auf dem Internationalen Kongreß für Frauenwerke und Frauenbestrebungen in Berlin, dem im gleichen Jahr die Gründung des Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung folgte¹⁶, seit 1908 vor allem unter dem Dach des Deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung. Vorreiter war die 1881 gegründete englische Rational Dress Society unter dem Vorsitz Lady Habertons¹⁷ ebenso wie die Amerikanerin Amelia Bloomer.¹⁸ Die TrägerInnen der europaweiten Reformbewegung¹⁹ stammten, neben den Frauenrechtlerinnen, aus Kreisen der Ärzte, Künstler²⁰ und Sozialreformer. Das Korsett wurde als gesundheitsschädlich gebrandmarkt; man prangerte die zahlreichen, übereinander getragenen Röcke an, deren Gewicht auf der Taille lastete und die aufgrund ihrer (Über-)Bodenlänge stets Schmutz aufwirbelten und damit Krankheiten ausbreiten könnten.²¹ Gefordert wurde eine hygienische, dem weiblichen Körper angemessene, Freiheit und Individualität ermöglichende Mode.²²

Die Abschaffung vor allem des Korsetts erschien dabei eine erste Bedingung zur Befreiung der Frau. Die Analogie zwischen der äußerlichen Einschnürung der Frauen und der ihrer Persönlichkeit durch die Erziehung, die zur »Verkrüppelung geistiger freier Anlagen« führe, so in den Worten Louise Otto-Peters, war eine bekannte.²³ Betont wurden »leibliche Entartung« wie »geistige Enge

und Finsternis, die seelische Unfreiheit und Bedrücktheit«, die die den Körper einschnürende Frauenkleidung der vergangenen Jahrhunderte mit sich gebracht habe.²⁴ Anna von Gottberg-Rheinsberg proklamierte 1901 in der vom Allgemeinen Verein für Verbesserung der Frauenkleidung²⁵ herausgegebenen Zeitschrift »Die gesunde Frau«, »durch eine Umgestaltung der Frauenkleidung« sei »ein Teil geistiger Freiheit zu gewinnen«.²⁶ Sera Proelß nannte die »unvernünftige« weibliche Kleidung auf dem Berliner Kongress Ausdruck der geistigen Unselbständigkeit der Frauen und hob, wie im älteren Beispiel der Schuhmode, auf die dadurch gegenüber den Männern gegebene Zeichenfunktion wie deren mögliches Interesse an einer solchen Mode ab: Auch der Mann wisse, dass die Frauenkleidung nicht praktisch sei und bespöttele sie, halte sie aber »im eigenen Interesse an uns für passend [...], als sichtbares Zeichen unserer Abhängigkeit von ihm«.²⁷ Schließlich schmeichle eine Kleidung, die die Frau körperlich ganz vom Manne verschieden erscheinen lasse, so Else Wirminghaus wenige Jahre später, »dem männlichen Selbstbewusstsein; je mehr der körperliche Abstand verschärft wird, desto größer muß folgerichtig auch der Abstand auf geistigem Gebiet sein«. Daher müsse jeder, »der es ernst meint mit der Frauenbewegung [...] verstehen [...], wie wichtig die Kleiderfrage ist [...]. Hier liegt eine der stärksten Triebfedern für die ethische Seite der Frauenbewegung.«²⁸ Zwangsläufig würden die Frauen mit der neuen Kleidung »natürlicher empfinden und freier denken lernen«. Auf diese Weise könne eine »neue Kultur der Frau« begründet werden.²⁸ Eine solche – wie auch immer spezifische – weibliche Kultur schwebte offenbar auch Clara Stryowski-Baedeker vor, die 1906 vor dem Essener Verein zur Reform der Frauenkleidung referierte: »Heute haben die

Modellvorschlag für
ein Straßenkleid

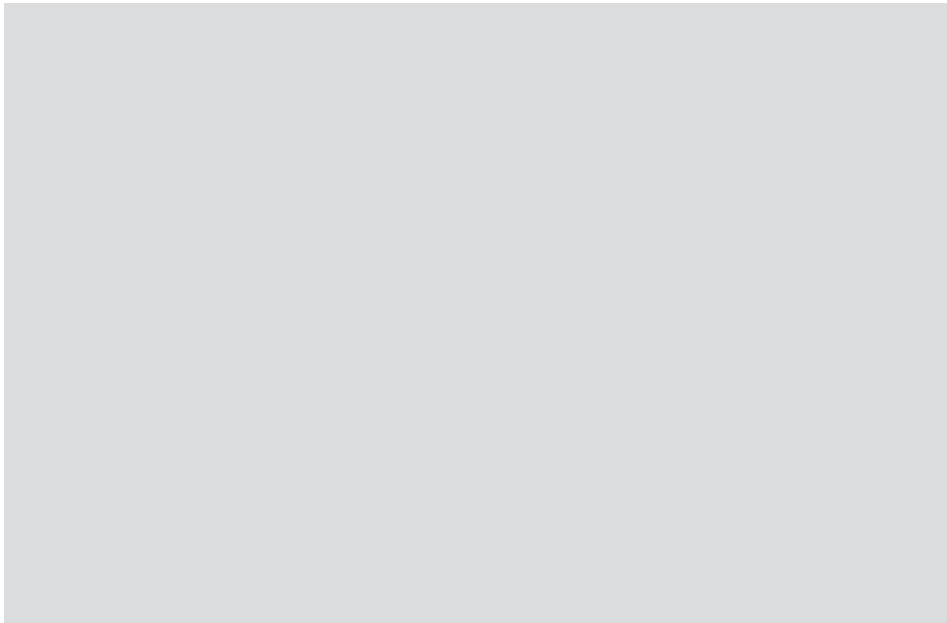


Fig. c. Verschiebung der Brust- und Bauchorgane durch das Korsett.*)

Die körperlichen Folgen des Korsetttragens

meisten von uns schon gelernt – die Arbeit lehrte es uns –, daß auch das Weib nicht nur von Natur ihre eigne Art hat, sondern auch das Recht, im Leben Eigenart zum Ausdruck zu bringen, ihr Leben zu leben nicht als Halbblinde, ewig Geleitete und Geführte, auch nicht als halber oder nachgeahmter Mann mit Zigarette und Stulpstiefeln, wie die Gegner uns so gern vorwerfen, sondern als weibliches Weib, mit dem persönlichen Mut, selbst zu sehen und zu urteilen. Und der wahrhaft starke Mann will heute schon solche Gefährtin. [Herv. i. O.] [...] dieser Zug zur Individualität der Frau [...] will [...] auch vor allem zum Ausdruck kommen in unserem Kleide.«²⁹

Darin, dass jetzt viel stärker das Frauenbild betont wurde und emanzipatorisches Gedankengut einfluss, liegt die Differenz zu den Reformforderungen um 1800, deren Fokus auf den gesundheitsschädlichen Auswirkungen der Mode gelegen hatte. Freilich waren sich die KritikerInnen um 1900 ihrer Vorläufer bewusst; Else Wirminghaus und Otto Neustätter beispielsweise stellten sich ausdrücklich in die Tradition Sömmerings.³⁰ Darüber hinaus ergab sich nun eine Allianz von VertreterInnen der neuen Frauenkleidung mit den BefürworterInnen des Frauensports.³¹ Die von Wirminghaus propagierte »neue Kultur der Frau« sollte in diesem Sinne auf einer neuen Körperkultur gründen. Für jahrelang weitgehend körperlich untätige und vom Korsett geprägte Frauen wie heranwachsende Mädchen, für die tatkräftig im Leben stehende Frau, das neue Ideal, schien ein körperliches Training notwendig.³² Zudem konnte in der Sportkleidung eher experimentiert werden.

Neu war aber auch, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, der explizite Bezug auf die weibliche Reproduktionsfähigkeit, spätestens seit

den 1920er Jahren zunehmend das Denken in eugenischen Kategorien. Nun wurde argumentiert, es gelte den »gesunden Volkskörper« zu erhalten und »Entartungen« zu vermeiden.³³ Die zeitgenössischen »Modeentartungen« stünden mit der »Vernichtung von Liebe, Ehe, Familie [...] in wechselseitigem

Zusammenhang«.³⁴ Hanna von Pestalozza bezog sich hier auf den von Guida Diehl gegründeten Frauen-Kampfbund wider die Entartung im Volksleben, der unter anderem die Broschüre »Wider die Mode der kurzen und kniefreien Kleidung!« vorgelegt hatte³⁵ und der sich, wie andere Frauenvereinigungen der politischen Rechten auch, entschieden gegen die Frauenbewegung engagierte.³⁶

Doch auch wenn die Autorinnen der Frauenbewegung ein neues Selbstbild der Frauen in der Mode ausgedrückt sehen wollten und trotz der Notwendigkeiten, vor denen die wachsende Zahl erwerbstätiger Frauen stand, konnten sich die ModekritikerInnen und mit ihnen das Reformkleid nicht durchsetzen,

Links im Text:
Ein Reformkleidmodell
um 1900
Randspalte:
Ein Bordürenkleid
der 1920er Jahre

wenngleich die Reformbewegung der Mode Impulse gab und mit zu den Hängern der 1920er Jahre führte. Die Sans-Ventre-Linie³⁷ bestimmte weiterhin das Bild. Die im neuen Geist geschnittenen, auf den Schultern aufliegenden Kleider erschienen vielen als un- und sackförmig. Auch mit dem herrschenden Schlankheitsideal war diese Kleidung nicht vereinbar.³⁸ Zu stark waren aber vor allem der soziale Druck, die Befürchtung, »unweiblich« zu erscheinen – mit begründet in der Notwendigkeit einer Konkurrenz auf dem Heiratsmarkt.

Die ReformbefürworterInnen reagierten zwar darauf, dass die herkömmliche Mode die Frau als Geschlechtswesen in den Vordergrund stellte: Die Mode verleihe der Frau »*dirnenhafte Charakterzüge*«, argumentierten sie, die Hervorhebung der Brust betone deren »*Geschlechtsfunktion*« und zeuge von einer »*Korsettmental*«. ³⁹ Mit moralischen Argumenten, als Ausdruck einer korrumpierten Moral bzw. als von Prostituierten abstammend, war – allerdings mit umgekehrter Stoßrichtung – bereits die griechische Mode der vorangegangenen Jahrhundertwende bezeichnet und als tragbarer Angriff auf die weibliche Sittsamkeit und die öffentliche Ordnung zu bekämpfen versucht worden.⁴⁰ Doch waren dem 19. Jahrhundert und beginnenden 20. Jahrhundert meist jene Frauen verdächtig, die das Korsett ablehnten. Sie galten rasch als »Emanze«, Frauenrechtlerin und Mannweib. Die Abwehr galt allgemein einer dem männlichen Modell folgenden Frau. So suchte Anton Schücker die geistigen Führerinnen der Frauenbewegung als »*männliche*« bzw. »*infantile*« Frauen zu diffamieren, die damit beide nicht der weiblichen Norm entsprächen.⁴¹ Otto Weininger – der ebenso wie Eberhard und andere auf vermeintlich exakte medizinische Erkenntnisse rekurrierte – sprach sogar davon, dass »*alle wirklich nach Emanzipation strebenden, alle mit einem gewissen Recht berühmten und geistig irgendwie hervorragenden Frauen [...] stets zahlreiche männliche Züge aufweisen*], und es sind an ihnen [...] auch immer anatomisch-männliche Charaktere [...] erkennbar. [...] Nur der Mann in ihnen ist es, der sich emanzipieren will.« Da »richtige« Frauen kein »*Bedürfnis nach der Emanzipation*« [Herv. i. O.] empfinden, sei die Frauenbewegung also ganz abzuschaffen.⁴²

Die Reformkleidung und das Politische

Es zeigt sich, dass mit Hilfe der Frauenkleidung der Versuch abgewehrt werden sollte, die »*Verwischung der Geschlechtscharaktere*«⁴³ zuzulassen. Dabei verbanden sich medizinische und pädagogische Vorstellungen über das Sexuelle mit moralischen Konzepten, die sich bereits in der späten »*Sattelzeit*«⁴⁴ auszuformen begannen. Nicht zuletzt die Debatte um die Reform der Frauenkleidung macht anschaulich, wie diese Diskussion ih-

ren Niederschlag auch auf dem weiblichen Körper fand und Sexualität, Kleidung und die Frage nach dem »Wesen« der Frau miteinander in Verbindung gebracht wurden. Während von Seiten der ReformbefürworterInnen die Einschnürung der Frauen durch ihre Kleidung mit der ihrer Person durch Erziehung, Lebensstil und gesellschaftliche Erwartungshaltungen verglichen wurde und die Befreiung der Frau von der herrschenden Mode als Ansatzpunkt ihrer Emanzipation galt, versuchten KritikerInnen der Frauenbewegung auch hier eine Angleichung der Geschlechter abzuwehren, indem sie die neue Kleidung ebenso als unweiblich diffamierten wie die Vertreterinnen der Frauenbewegung selbst. Im Hintergrund stand die Frage nach der gesellschaftlichen Rolle und der Teilhabe der Frauen an der politischen Sphäre und deren Verfasstheit.

Anmerkungen

- 1 Ehrhard F. W. Eberhard: Feminismus und Kulturuntergang. Die erotischen Grundlagen der Frauenemanzipation, Wien/Leipzig 1927, Vorwort zur 1. Aufl., Zitate S. VIII.
- 2 Vgl. ders.: Demokratie und Frauenrechte, in: Ders. (Hg.): Geschlechtscharakter und Volkskraft. Grundprobleme des Feminismus, Darmstadt/Leipzig 1930, S. 227-240.
- 3 Ders.: Das Wesen des Feminismus, in: Ders.: Geschlechtscharakter und Volkskraft, S. 1-24, hier S. 23f.
- 4 Ders.: Die Frauenemanzipation und ihre erotischen Grundlagen, Wien 1924, S. 316.
- 5 Ernst von Düring: Sexualpädagogik. Vorlesungen, Frankfurt a.M. 1930, S. 13, 153, vgl. S. 390.
- 6 Vgl. die Übersicht von: Hans Sveistrup / Agnes von Zahn-Harnack (Hg.): Die Frauenfrage in Deutschland. Strömungen und Gegenströmungen 1790-1930, sachl. geordnete u. erläut. Quellenkunde, 2. Aufl., Tübingen 1961.
- 7 Vgl. Julia Frindte / Siegrid Westphal (Hg.): Handlungsspielräume von Frauen um 1800, Heidelberg 2005.
- 8 Paul Schultze-Naumburg: Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung, Jena, 1922, S. 134.
- 9 Ehrhard F. W. Eberhard: Frauenemanzipation und ihre erotischen Grundlagen, S. 314-316.
- 10 Samuel Thomas von Sömmering / Christian Gottlieb Salzmann: Ueber die Schädlichkeit der Schnürbrüste. Zwey Preisschriften durch eine von der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal aufgegebene Preisfrage veranlast, Leipzig 1788.
- 11 Journal des Luxus und der Moden, 9. Jg., Februar 1794, S. 89f.; ebenda, 16. Jg., August 1801, S. 409; Neues Deutsches Museum, 1. Jg., H. 5, 1789, S. 567-572. Bekannt waren auch die Gefahren des Schnürens für ungeborene Kinder. Vgl. Ueber Toleranz, Bevölkerung, Hurerei, Kindermord und Quacksalber: aus der Brieftasche eines Dänen, in: Stats-Anzeigen, 11. Bd., 1787, S. 455-489, hier S. 471ff.
- 12 Journal des Luxus und der Moden, 28. Jg., März 1813, S. 195f.
- 13 Journal des Luxus und der Moden, 17. Jg., Juni 1802, S. 344ff.; Vgl. die englische Belle Assemblée, 2. Bd., 1807, S. 196.
- 14 So klagte Busch die Mode an, die »*naturgemäßen Formen*« nicht zu berücksichtigen und die festen Schnürbrüste, den weiblichen Körper, seine Reproduktionsfähigkeit und die Gesundheit der Frauen entscheidend zu schädigen: Dietrich Wilhelm Heinrich Busch: Das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht, Bd. 2, Leipzig 1840, S. 41ff.
- 15 Bei der Reformkleidung für Männer standen hygienische und funktionale Überlegungen im Zen-

- trum, wenngleich auch ästhetische Argumente angeführt wurden: Vgl. Die gesunde Frau, 5. Jg., 1901, H. 17, S. 194. Zur weiblichen Reformkleidung vgl. auch: Sabine Welsch: Ausstieg aus dem Korsett. Reformkleidung von 1900, Darmstadt 2003; Cornelia Albrecht-Matschiske: Das künstlerische Reformkleid in Deutschland um die Jahrhundertwende, Bochum 2000; Patricia Ober: Der Frauen neue Kleider. Das Reformkleid und die Konstruktion des modernen Frauenkörpers, Kempten 2005.
- 16 Vgl. Irmtraut Sahmland: Zwischen Modekritik und emanzipatorischem Anspruch. Hintergründe und Ziele der Gründung des Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung von 1896, in: Archiv für Kulturgeschichte, 78. Bd., 1996, S. 433-451.
- 17 Über diese wurde auch in der deutschen Presse berichtet: Illustrierte Frauen-Zeitung, 13. Jg., 1886, Nr. 10, S. 175f. und 180.
- 18 Zur Hose in der Frauenkleidung vgl.: Gundula Wolter: Hosen, weiblich. Kulturgeschichte der Frauenhose, Marburg 1994, hier S. 48-81.
- 19 Vgl. Patricia A. Cunningham: Reforming Women's Fashion, 1850-1920. Politics, Health, and Art, Kent u.a. 2003.
- 20 Z.B. Alfred Mohrbutter: Das Kleid der Frau, Darmstadt/Leipzig [o. J.]; Henry van de Velde: Die künstlerische Hebung der Frauentracht, Krefeld 1900.
- 21 Befürchtet wurde insbesondere eine Übertragung der Tuberkulose. Vgl. Die gesunde Frau, Jg. 1901; Patricia Ober: Der Frauen neue Kleider, S. 118f. Die Belle Assemblée kannte bereits die Erstickungsgefahr durch den von den Schleppen aufgewirbelten Staub: Belle Assemblée, 1. Bd., 1806, S. 227.
- 22 Marie Jones: Die weibliche Kleidung und ihre sittlichen und leiblichen Beziehungen, Berlin 1870.
- 23 Louise Otto-Peters, zit. nach: Renate Möhrmann (Hg.): Frauenemanzipation im deutschen Vormärz. Texte und Dokumente, Stuttgart 1978, S. 53.
- 24 Dorothea G. Schumacher: Frauenkleid und Entartung eines Jahrtausends. Nach ihren Ursprüngen und Auswirkungen dargestellt, Dortmund [1929]; vgl. auch: Minna Wettstein-Adelt: Macht Euch frei. Ein Wort an die deutschen Frauen, Berlin 1893.
- 25 Diesen Namen trug der Verein für Verbesserung der Frauenkleidung seit 1898.
- 26 Anna von Gottberg-Rheinsberg: Der Weg zur Geistesfreiheit durch Verbesserung der Frauenkleidung, in: Die gesunde Frau, 5. Jg., 1901, H. 10, S. 109-113, hier S. 109.
- 27 Zit. nach: Rosalie Schoenflies u.a. (Hg.): Der Internationale Kongreß für Frauenwerke und Frauenbestrebungen. Eine Sammlung der auf dem Kongreß gehaltenen Vorträge und Ansprachen, Berlin 1897, S. 359-363, hier S. 360.
- 28 Else Wirminghaus: Die Frau und die Kultur des Körpers, Leipzig 1911, S. 44-59, S. 201-254.
- 29 Clara Stryowski-Baedeker: Die neue Tracht. Wie man's macht, in: Beiträge zur Reform der Frauenkleidung, Essen 1906, S. 16-48, hier S. 35f.
- 30 Vgl. Else Wirminghaus: Die Frau, S. 60; Otto Neustätter: Die Reform der Frauenkleidung auf gesundheitlicher Grundlage, München 1903, S. 26f.
- 31 Vgl. auch: Ludwig Gummert: Medizin. Bemerkungen zur Verbesserung der Frauenkleidung, in: Beiträge zur Reform der Frauenkleidung, Essen 1906, S. 3-15, hier S. 13f.
- 32 Else Wirminghaus: Die Frau, S. 69. So könnten »dem durch das Korsett verunstalteten Körper [...] seine natürlichen Formen zurückzugeben« und er gelehrt werden, »in der neuen Tracht sich gut [zu] bewegen«. Auf längere Sicht führte die Betonung der Ausbildung des Körpers selbst zu neuen Formen der Körperkontrolle und -disziplinierung.
- 33 Vgl. Enoch Heinrich Kisch: Das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und hygienischer Beziehung, Berlin 1917, S. 48; Ehrhardt F. W. Eberhard: Feminismus und Kulturuntergang, Vorwort zur 1. Aufl., S. VIII; Paul Schultze-Naumburg: Kultur, S. 135. Dieser, der erst bis zum Ende des Ersten Weltkrieges als Reformler wahrgenommen wurde, wandelte sich schließlich zum Vertreter rassistisch-eugenischen Gedankengutes. Vgl. auch bereits seine Publikation: »Kunst und Rasse« von 1928 und Norbert Borrmann: Paul Schultze-Naumburg. Maler, Publizist, Architekt, 1869-1949, Essen 1989.
- 34 Hanna von Pestalozza: Modeentartungen, in: Ehrhardt F. W. Eberhard (Hg.): Geschlechtscharakter und Volkskraft, S. 255-268, hier S. 260.
- 35 Vgl. Silvia Lange: Protestantische Frauen auf dem Weg in den Nationalsozialismus. Guida Diehls Neulandbewegung 1916-1935, Stuttgart 1998, S. 326.
- 36 Vgl. Ute Planert: Antifeminismus im Kaiserreich. Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität, Göttingen 1998.
- 37 Bei der Sans-Ventre-Linie schnürte das Korsett Bauch und Hüften weg. Erzeugt wurden damit eine extrem schlanke Körperform und eine S-förmige Körperhaltung.
- 38 Vgl. Sabine Merta: Wege und Irrwege zum modernen Schlankeitskult. Diätetik und Körperkultur als Suche nach neuen Lebensformen 1880-1930, Stuttgart 2003. Allerdings wurden im Handel auch Mischformen angeboten, Reformkorsetts und leibchenartige Brustgürtel.
- 39 Paul Schultze-Naumburg: Kultur, S. 136. Das Korsett sei »Uniform der Prostitution« (ebenda, S. 138). Zum erotischen Charakter der Frauenkleidung zeitgenössisch auch: Eduard Fuchs: Ich bin der Herr dein Gott! in: Silvia Bovenschen (Hg.): Die Listen der Mode, Frankfurt a.M. 1986, S. 156-178.
- 40 Vgl. Belle Assemblée, 1. Bd., 1806, S. 19ff.; Journal des Luxus und der Moden, 19. Jg., Januar 1804, S. 6.
- 41 Anton Schücker: Zur Psychopathologie der Frauenbewegung, Leipzig 1931, S. 46. Ähnlich: Ehrhardt F. W. Eberhard: Feminismus und Kulturuntergang, S. 374ff. Ebenso war es gängiges Verfahren, die Frauenbewegung als Ausfluss sexueller Probleme der Mitstreiterinnen, vor allem aber der Protagonistinnen, zu diskreditieren. Vgl. bsp.: Eduard Fuchs / Alfred Kind: Die Weiberherrschaft in der Geschichte der Menschheit, Bd. 2, München [1913], S. 378-382.
- 42 Otto Weininger: Geschlecht und Charakter. Eine prinzipielle Untersuchung, Wien/Leipzig 1922, S. 78-84.
- 43 Erhardt F. W. Eberhard: Feminismus und Kulturuntergang. Die erotischen Grundlagen der Frauenemanzipation, Wien [u.a.], 2., umgearb. Aufl. 1927, Vorwort [o. S.].
- 44 Reinhart Koselleck: Einleitung, in: Ders. / Otto Brunner / Werner Conze (Hg.): Geschichtliche Grundbegriffe, Bd. 1, Stuttgart 1972, S. XIII-XXVII, hier S. XV.

Randzitate

- Minna Wettstein-Adelt: Macht Euch frei. Ein Wort an die deutschen Frauen, Berlin 1893, S. 14.
- Paul Schultze-Naumburg: Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung (1901), 16.-21. Tsd., Jena 1922, S. 134.
- Enoch Heinrich Kisch: Das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und hygienischer Beziehung, 3. verm. Aufl., Berlin 1917, S. 46ff.

Bildnachweise

- Seite 61: Paul Schultze-Naumburg: Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung, 7.-9. Tsd., Leipzig 1903, S. 62.
- Seite 62: (oben) Doris Kiesewetter (Hg.): Kleidung, Schönheit, Gesundheit, Berlin 1908, S. 14. (Randspalte) Ebenda, S. 62.
- Seite 63: (oben) Ebenda, S. 14. (im Text) Paul Schultze-Naumburg: Die Kultur des weiblichen Körpers, S. 116. (Randspalte): Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur, 24. Jg., 1928, H. 2, S. 37, Foto: Wetzlar, Hirschberg.